

Botschaft 306

Pavel Banya, Bulgarien, Tag des Johannes der Täufer, 24. Juni 2015

Der Weise Tagore

I.

Er, den ich durch meinen Namen, meine Identifikationen, meine psychologischen Bedeckungen in Form von Schuld, Leichtgläubigkeit und Befriedigungen und auch durch unschöne Selbstgefälligkeit und Eigeninteressen eingeschlossen habe, Er weint in diesem Kerker der Spaltungen und Uneinigkeiten. Und jener Eine, das Göttliche, das nicht-duale Gewahrsein, die heilige Stille, der ungeheure Raum im Innern harret der Offenbarung! Ständig baue ich diese Mauer rundherum und sie wächst Tag für Tag. Ich sehe Ihn nicht mehr, mein wahres Sein, im dunklen Schatten dieser Mauer der zweifelhaften Aktivitäten des ‚Ich‘, des denkenden Geistes. Und ICH, das Leben, schmachtet im Stich gelassen!

Ich bin stolz auf diese große Mauer und verputze sie mit dem Staub trennenden Bewusstseins und dem Sand des trennenden psychologischen ‚Ich‘, damit auch kein Loch in dieser Ichstruktur entsteht.

Diese Zuwendung und Sorge um meine ‚Ich-heit‘ trennt mich ständig von Ihm, meinem wahren Sein.

II.

Hartnäckig und qualvoll sind die Zerrbilder, aber es schmerzt, sie zu sprengen. Ich verlange nur nach Freiheit, doch fürchte ich mich, auf sie zuzugehen. Ich glaube sicher, dass in Dir ein unbezahlbarer Schatz der Freiheit ist und dass Du mein bester Freund bist, doch habe ich nicht den Mut, den Gestank der ‚Ich-heit‘ zu beseitigen, der den Raum meiner Widerstände und Reaktionen erfüllt.

Der Schleier der Selbstbezogenheit, der mich bedeckt, ist ein Schleier von Staub und Tod; ich hasse ihn und doch umarme ich ihn liebevoll!

Meine Schulden sind groß, mein Versagen ist heftig, meine Scham verborgen und schwer, und doch – wenn ich um Freiheit bitte, zittere ich vor Angst, dass mein Gebet erhört wird!

III.

Ach, warum vermisse ich Seinen Anblick, dessen Atem mein Sein berührt? Ich will mich nicht zu einer armseligen Vorbereitung für Deine Verehrung zwingen. Wenn Du nicht sprichst, werde ich mein Herz mit Deiner Stille füllen und es ertragen. Ich werde still bleiben und warten wie die Nacht in sternenheller Wache und geduldig geneigtem Haupt.

Dann werden Deine Worte losfliegen in Form von Liedern aus den Nestern der Vögel, und Deine Melodien werden in Blüten in den Hainen des Waldes aufbrechen.

Ich warte auf die Liebe, um mich endlich in Seine Hände zu ergeben. Nachbarn kommen mit ihren Gesetzen und ihren Richtlinien, um mich festzubinden, doch ich gehe ihnen immer aus dem Weg, denn ich warte nur auf die Liebe, um mich endlich in Seine Hände zu ergeben.

Die mich vergeblich riefen, sind unmutig zurückgekehrt. Ich warte auf die Liebe, um mich endlich in Seine Hände zu ergeben.

Anmerkungen:

1. Einmal wurde Gott von den Halbgöttern gefragt: „Du sagst, die Menschen seien dir sehr lieb, doch du hast sie aus Lehm geschaffen, anstatt aus den besten Metallen wie Gold oder Silber.“ Gott erwiderte, dass der Same nur in Erde gesät werden kann, nur da kann er erblühen und Früchte können wachsen, das geschieht in keinem anderen Element wie Gold oder Silber. Menschen haben

dieses Potential des Verstehens und können sich dem Leben öffnen. Dieser Same des Verstehens trägt Früchte und hilft, die Dunkelheit des denkenden Geistes aufzulösen und so werden Menschen mit Weisheit, Liebe und Frieden gesegnet.

2. Ein Sufi lebte einmal in einer kleinen Stadt. Er war ein recht armer Mann und konnte sich nur einen Esel zur Fortbewegung leisten. Viele Jahre vergingen auf diese Weise und dieser Esel lernte, vor ihm niederzuknien, damit sich der Mann bequem draufsetzen konnte. Eines Tages verletzte sich der Sufi heftig und die Leute sahen Folgendes: Der Esel kniete sich nieder und brachte den Mann dann ganz allein zu einem Krankenhaus. Schnell verbreitete sich die Kunde, dass dieser Sufi ein Meister, ein Mann der Weisheit sein müsse, da sogar ein Esel in seiner Gesellschaft weise wurde. Die Leute wollten diesen Sufi treffen. Ein Mann kam zu ihm und sagte: „Du musst ein großer Lehrer sein, wenn deine Gegenwart sogar einen Esel zum Weisen gemacht hat und er dich zum Krankenhaus gebracht hat!“ Da rief der Sufi: „Was! Was für ein Krankenhaus? Er hat mich zur Tierklinik gebracht!“ Das Einflößen der Einsicht findet nur statt, wenn die empfangende Materie entsprechend beschaffen ist. Selbst wenn man bei einem Weisen ist, kann die Wahrnehmung der Wahrheit möglicherweise nicht über deine Konditionierung hinausgehen.
3. Ein Weiser wurde einmal gefragt: „Wer ist dein Guru?“ Die Antwort war: „Ein Hund!“ Daraufhin erklärte er, er hätte unaufhörlich mit Ängsten zu kämpfen gehabt und konnte sich einfach nicht von ihnen freimachen. Einmal saß er voller Angst am Ufer eines Flusses und sah, wie ein sehr durstiger Hund angerannt kam, um Wasser aus dem Fluss zu trinken. Aber er sah sein Spiegelbild und bekam Angst vor dem Abbild des Hundes. Er bellte und sah natürlich sein Abbild ebenfalls grimmig bellen und rannte vor Angst davon. Aber sein Durst war heftig und so rannte er erneut zum Fluss. Und dasselbe wiederholte sich noch mal und hinderte den Hund daran, Wasser zu trinken. Dann wurde der Durst jedoch so groß, dass er schließlich verzweifelt in den Fluss sprang und das Abbild des Hundes verschwand – die Angst basierte nur auf einer Täuschung und der Hund kam wieder zu Kräften, nachdem er reichlich Wasser getrunken hatte. Der Weise erkannte unmittelbar die Einbildung der Angst in sich selbst und sofort wurde er von ihr befreit. Deshalb wurde der Hund vom Weisen als sein Guru-Prozess angesehen.
4. Svadhyay ist der Prozess, Zeit zu transzendieren, welche die Entfernung ist, die das Chittavritti (das Denken) in all seinen Komplikationen und seinem Streben nach Erfolg zurücklegt. Es folgt immer dem ausgetretenen Pfad im neuen Gewand von entliehenen Konzepten und Schlussfolgerungen aus dem ‚spirituellen‘ oder ‚religiösen‘ Markt – aber es ist immer derselbe Weg, der nur zu Schmerz und Kummer führt. Erst wenn der Sakshi (das wahlfreie Gewahrsein) spontan die psychologische Zeit des Werdens transzendiert und sich einfach im Sein entspannt, ist die Wahrheit nicht länger eine Abstraktion, die auf Einbildungen und Phantasien, ausgelöst durchs Denken, beruht. Dann ist Glückseligkeit nicht mehr eine Idee aus der Erinnerung an Freude, sondern eine Wirklichkeit, die nicht durch alberne Verbalisierung erniedrigt wird. Die Entleerung des Ego ist die Erleuchtung der Wahrheit. Das zu erkennen, ist das einzige Handeln; die Passivität des ‚Sva‘, des ‚Ich‘ ist die höchste Funktion der Intelligenz (Chaitanya). Das ist das endgültige Erblühen von Yoga und Seines Dufts der Freiheit (Jivan Mukti) – das endgültige Aufhören von allem Viyoga (der trennenden Psyche), auch wenn das ‚Sva‘, das ‚Ich‘ weiterhin als wirksamer Koordinator im praktischen Bereich fungiert, um die täglichen Aufgaben perfekt und vortrefflich zu erledigen. Nur in der Zeitspanne zwischen Sehen und Tun entsteht Konflikt, Elend und Verwirrung. Was keine Zeit kennt, ist ewig.

Jai Sage Tagore